



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Erstes Capittel. Ein rechtschaffner Kriegsman soll öffentlich zu erkennen
geben/ daß er kein Leibeigner der Sünd seyn wolle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

auch du ebenfals/das alle Geschöpf
sich ihrem Schöpffer untergeben/u.
ihm in allen Ehren am besten sollen/
in Ansehung seines unermessenen
Gewalts, da er über alle Engel/Mens-
chen, und alle erschaffene Ding hat.

Vierter Absatz.

Wie ein Geistlicher / der mit Priester ist / mit Kriegs-
Leuten handeln und reden solle.

Erstes Capitel.

Ein rechtschaffener Kriegs-Mann soll öffentlich zu
erkennen geben/das er kein Leibeigner der Sünd
seyn solle.

Als ganze menschliche Le-
ben ist ein immerwähren-
der Krieg/der Mensch hat
allenthalben seine Feind/
von unten und von oben/von rechter
und linker Seiten/u. was noch be-
schwerlicher ist/er findet sein Feind
in dem innersten Marck seines Leibs/
und in dem geheimsten Schließen
seines Hertzens. Die Feind machen
mit ihm niemalsen keine Stillstand/
von der ersten Jugend an/bis in das
höchste Alter/ ja bis in den Tod selb-
sten/tauen sie wider ihm in dem Teld.
Es ist kein Ort so heilig/kein so ent-
süßertes von aller menschlichen
Beywohnung/wo sie ihm nicht ein-
schacht lieffern. Man findet kein
so himmlische oder göttliche Übung/
aus der sie nicht Gelegenheit den
Menschen zu befreien heimehmet/
ja unmöglich ist es/das man ein Zeit-
stunde zu der man ihrer Fallreich und
ihres Angriffs befreyet seyn bald u-
berfallen sie ihn bey hellen Tag/bald

bey eitter Nacht / bald bey anbre-
chenden Tag/ bald bey anfallender
Nacht.

Dahero seind wir verpflichtet oh-
ne unterlag den Degen in der Hand
zu führen / und stete Schutzwacht
zu halten / damit die Thor unserer
Sinnen nicht eingenommen werden.
Der Feind schleicht durch die Aus-
gen / durch die Ohren / durch dem
Mund/ und durch alle Glieder un-
sers Leibs hinein.

Man müste notwendig ver-
zweifeln / diesen so mächtigen Fein-
den Widerstand zu thun / wann
wir nicht vergyßet wären/das wir
nicht können überwunden werden/
wann wir nicht selbstes wollen.
Dise Feind seind die Welt / das
Fleisch und der Teufel / lassen
wir uns nur von diesen überwinden
und zu Leibeignen machen / so seind
wir in der Wahrheit nicht drogmä-
lige und beherrschte Sclaven.

Die Heilich besten ist hall und
hand

klar. Derenige ist nit großmütig und behergt/welcher ein Verräther untrewer und meinediger Mensch ist/welcher seinem König verläßt/zu dessen Feinden kriegt/ die wider ihn Krieg führen/ und ihn von seinem Reich verjagen wollen. Besehest du nit selbst/ daß diesem also sey? würdest du dich für einem behergten Helden schämen/ wañ du als ein geböhrtner Teutscher/ der dem Kayser sein Treu verschwohren hat/ unter das turckische Kriegs-Heer/welches wider den Kayser in dem Feld liegt/ dich begeben würdest? Calphurnius Piso / ließe alle Flüchtige auf offenem Platz barfuß ohne Feldbinden stehen. Unsere alte Teutsche schnitten ihnen die Hand ab. Ludwiga der andern Römische Kayser befahle Rusticio den Fürsten der Schlawbonier/die Augen auszustechen/ weil er an ihm untrew worden / wie es Egeberdus erzehlt. Ferrus ließe die Meinedige hengen/ Scyio der Africaner/ verdamte sie zu dem wilden Thieren / von selbigen zerrissen und auf gefressen zu werden. Dieses alles haltest du für recht und billig/ aber gib acht/ daß du nit das Uebel wider dich selbst aussprechest. Du bist getaufft/ und in der Tauff hast du öffentlich geschwohren/ daß du ein Soldat Christi Jesu seyn/ unter seinem Fahnen streiten / der Welt/ den Teufel und dem Fleisch/ sammt allem ihrem Anhang absagen wollest / ist dem nit also? über das hast du diesen Eyd oftmalen wiederumb gut geheissen und bestä-

tiget / nachdem du die Vernunft hast brauchen können/ indem du dich für einem Christen ausgeben/ in die Kirchen gangen/ zu dem Altar dich verfügt / deinem Gott und Herrn zuempfangen. Es hat auch an Gott nit ermanglet/ er hat sich dir oftmals mahlen gegeben/ ist mit dir/ als mit seinen Untertanen mit seinem Diener/ ja als mit seinem Kind umgangen/ von der H. Tauff an/ hat er die seine Gnaden ganz freygebig zu kommen lassen/ hat dich aus den Banden und aus der Gefangenschaft des Teuffels der dich durch die Erb-Sünd gefesselt hielt/ errettet/ er hat dich mit seinem Kennzeichen gemercket / auf daß du unter seinen Fahnen eingerodlet würdest / und dich alle seine Engel für seinen Soldaten erkennen.

Willst du diesem deinem Versprechen nachkommen / so mußt du die Sünd meiden / zu dem das erste Mittel ist/ daß du alle Gesellschaft der Bösen stiehst/ und dich niemalen mit ihnen in einige Freundschaft einlässest. Ich halte da für das ein Böswicht / seye er auch so gottlos und verruckt als er imer wolle/ wañ er offft bey gute Leuten sich einfindet/ und die böse Gesellschaften vermeidet/ in kleinerer Gefahr seiner Seel Seeligkeit stärcke. als ein tugendhafter Soldat/ der gern mit Gottslasterer/ mit Unsätigen und Sauffern handelt; daß der erste wird sich nach und nach besseren/ der andere aber wird endlich verführt werden.

Man

Man kan nit lang an einem vergiff-
ten Luft verharren/ daß man nicht
den selben schwelge und in ein leidige
Sucht/ oder in ein andere erbliche
Krankheit falle.

Das andre Mittel/ der Sünd
mannhaft zu widerstehen und den
Gottlosen nit nachzufolgen/ ist die
höfere Erinnerung der Gegenwart
Gottes/ welcher dich allezeit sieht/ u.
dich nach der Schärffe straffen kan/
wann er nur will. Darffst du vor u.
in Gott thun/ was du dir nit getraue-
st/ vor einem Fürsten/ vor einem
ehrliehen Mann/ ja wol auch vor ei-
nem Diener zu thun? Sprich dir
selbst zu/ und sage: Gott ist gegen-
wärtig/ Gott sieht dich/ Gott kan
dich diesen Augenblick in die Höll
führen/ er bietet dir den Himmel an/
er liebt dich/ er hat dir das Leben/
Güter und Ehr gegeben/ er erhaltet
dir dieselbige/ kan sie mehren oder
nehmen/ was denckest du/ daß du
ihn beleidigen wollest? Er haltet
das rachgierige Schwerdt auf dei-
nen Kopf/ mercke auf was du thust.
Wann du oft dise oder dergleichen
Gedanken vor der Ansehung/ uñ
in währendem Streit hättest/ wür-
dest du nimmermehr sündigen/ oder
gar selten/ oder geseht/ du wärest ein
oder das andremal unglücklichig
unterlegen/ würdest du als bald wie-
der die Hand nach den Waffen aus-
strecken/ und wieder umb obliegen.

Das dritte und letzte Mittel/ das
ich dir jegund/ die Sünd zu vermei-
den geben will/ ist/ daß du oft an

den Tod/ and das letzte Gericht/ und
an die Höll gedenckest.

Wann du schon den Trompeten-
Schall gehört hättest/ durch wel-
chen dir in den Feind zu sehen abes-
sohlen wird/ was würdest du einem
verrückten Menschen sagen/ der ei-
nem Ehebruch zu begehen/ in einem
Wirts-Haus voll anzulauffen/ o-
der ein anders Laster zu treiben dich
bereden wolte? Sage her/ würdest
du nit in solcher Begebenheit dich
herthafft erzeigen? gewislich/ du
würdest diejenige für ab- icht und
viehisch haltē/ welche so wenig Sorg
ihrer Seelen Seeligkeit hätten/ daß
sie sich/ eines kleinen und unzeitigen
Hollustis halber/ in ein augen-
scheinliche Gefahr/ und zwar auf al-
le Ewigkeit stürzten.

Wann diesem also/ so sage mir
weilers/ bist du nit stündlich in Ges-
fahr des Todes? bist du versichert/
daß ein viertel Stund lang kein
Kauffhandel unter deinen Gespan-
nen entstehen werde? allwo etwan
ein voller Zapff mit dem Degen dir
die Seel austreiben wird/ bist du si-
cher/ daß sich nit ein Aufrühr/ wegen
einer schlechten Ursach ereignen
werde? weißt du/ das man dir nit
werde aufbieten/ mit einem jähling
anfallenden Feind zu scharmuziren?

Und wann schon nichts derglei-
chen geschehe/ meinst du/ Gott wer-
de immerfort deine Laster ungerochen
lassen? daß er dich nicht werde mit
Bliz in deinem Haus erschlagen/
wie dem Kayser Anastasium? daß

E e e e e t

er dich nit werde in meinem Hau-
ren: Hüttlein verbrennen/ wie Va-
lentein den Kayser? oder mit einem
Engel schicken/ der dich umb das Le-

ben bringe/ wie es dem Senacherib
widerfahren? Liebe zu allen Stunden
bergestalten/ als wann du zu jeder
Stund sterben soltest.

Anders Capitel.

Ein beherzter Soldat / soll das Gottes-Läste-
ren fliehen.

In Gottes-Lästerer führet
wider Gott/ seinen Näch-
sten/ und wider sich selbst
Krieg.

Gott seinen Erschaffer/ seinen Erbö-
fer/ sein höchstes Gut greift er an/
wie die Niesen/ welche so überich
waren/ das sie den Himmel bekriegen
wölten/ von dem sie doch mit Don-
ner und Blitz sind überwunden
worden, Salomonäus unterstande
sich/ den Himmel gleich zu donnern
und blitzen/ aber von dem rechten
Blitz und Donner ward er erschla-
gen/ und ist von der Welt / in die
Zahl der Thörichten gezehlt worden.

Etlliche weissen entsetzliche Gottes-
Lästerungen heraus/ die die Art und
Eigenschaft der Gottes-Lästerung
nit verstehen. Es berichten uns die
Gottes-Gelehrte / Gottes-Lästerer
seye / wann man entweder Gott
was zumuthet/ was ihm nit zustän-
dig ist/ oder was benimmt/ was ihm
eigenthümlich ist/ bergestalten/ das
wann einer etwas wider die Gütig-
keit/ Allmacht/ oder dergleichen an-
dern Eigenschaften Gottes heraus
sagt / er allezeit ein Gottes-Lästerer
seye. Dese Sünd ist so lafterhaftig/

das sie allezeit ein Tod: Sünd ist/
wann sie freywillig und nit aus Un-
aufmerksamkeit geschieht. Es beweist
der H. Thomas/ das das Gottes-Lä-
stern die schwöhrste aus allen Sün-
den seye/ ja ärger als der Unglauben
selbst/ weiln darmit ein freywillige
Verwoldung vermengt wird.
Waa du ein en deiner Freunden ob-
ne alle rechtmäßige Ursach entleibet
hättest/ würdest du darfür halten/
du habest dich sehr schwehlich ver-
sündigt/ und sieh du lästert Gott/
und lachest noch daru/ du gebrau-
chest dich der erchröchtlichen Gottes-
Lästerungen/ dem Sprach darmit
zu ziehren. Wo hast du doch deinen
Verstand? das du nit selbst die Ges-
fahr/ in die du dich stürzest/ durch ein
Laster/ welches denjenigen höchstens
verleget/ der dich in einem Augenblick
auf ewig straffen kan.

Die Ursachen der Gottes-Lä-
stern.

Ich finde drey sonderliche Ursa-
chen / so dieses verfluchte Laster aus
der Höll herfür bringen/ die erstel-
sach / die die Reiche meistens an-
trifft

S. Thom.
2. 2. q. 13. 21.